

## INCLUSION FIRST

### Nationale Inklusions- und Diversitätsstrategie

vorgelegt von JUGEND für Europa

#### Inhaltsverzeichnis

Einleitung – die Aktualität des Themas in Deutschland und Europa .....	2
Warum eine nationale Inklusions- und Diversitätsstrategie? .....	3
Abgrenzung zu bisherigen defizitorientierten Ansätzen .....	3
Verbindung der nationalen Inklusions- und Diversitätsstrategie mit der europäischen Inclusion and Diversity Strategy .....	3
Inklusions- und diversitätsorientierte Jugendbildung .....	4
Adressaten einer nationalen Inklusions- und Diversitätsstrategie .....	5
Projektträger .....	5
Fachkräfte .....	5
Netzwerke .....	5
Politisch Verantwortliche .....	5
Strategische Ziele und Maßnahmen einer nationalen Inklusions- und Diversitätsstrategie .....	7
Die Lebensbedingungen von Jugendlichen berücksichtigen - Zugänge schaffen .....	7
Diversität als ein Konzept für inklusive Projekte sowie zur Sensibilisierung aller Teilnehmenden ....	8
Fachkräfte kompetent machen .....	9
Verankerung der grenzüberschreitenden Mobilität in der Kinder- und Jugendhilfe, auf der kommunalen Ebene und in der Behindertenhilfe .....	9
„Index for Inclusion“ und strategische Orientierung .....	10
Erasmus+ JUGEND IN AKTION - Inklusions- und diversitätsorientierte Nutzung der Leitaktionen .....	11
Wie funktioniert eine „inklusive Jugendbegegnung“? .....	11
Was ist das „Europäische Solidaritätskorps inklusiv“? .....	12
Strategische Partnerschaften .....	12
Anhänge .....	13
Kontakt .....	13

## Einleitung – die Aktualität des Themas in Deutschland und Europa

Das Zusammenwachsen Europas bestimmt die Bedingungen für das Aufwachsen junger Menschen. Es öffnet ihnen neue Chancen eines „grenzenlosen“ und kulturell vielfältigen Lebensraums, verbunden mit den sich daraus ergebenden Herausforderungen an die Herausbildung persönlicher und sozialer Kompetenzen bezüglich europäischer Mobilität und europäischer Bürgerschaft.

Zugleich gibt es starke politische und soziale Bewegungen, die die Freiheiten und Chancen des europäischen Projekts auch für junge Menschen in Frage stellen: Der Widerstand gegen den europäischen Integrationsprozess, der wachsende nationalistische Populismus und die zunehmende Fremdenfeindlichkeit.

Junge Menschen müssen sich darum nicht nur individuell auf die vielfältigen Herausforderungen in Europa vorbereiten und z.B. interkulturelle Kompetenzen erwerben, sie sind auch zunehmend herausgefordert, sich aktiv und politisch für das „Projekt Europa“ zu engagieren und es gegen rückwärtsgewandte nationalistische Ideologien und Strömungen zu verteidigen, um ihre eigenen Lebenschancen in einem offenen und bürgerschaftlich verfassten Europa zu sichern.

Vor diesen Interessensgegensätzen erfährt das Lernen junger Menschen durch grenzüberschreitende Mobilität einen Bedeutungswechsel. Neben der wichtigen Persönlichkeitsbildung erhält es zunehmend eine gesellschaftliche und politische Dimension.

Dem nicht formalen Lernen junger Menschen in der internationalen Jugendarbeit und der grenzüberschreitenden Mobilität kommt eine große Bedeutung zu, da hier „Europa“ mit seinen vielfältigen Chancen und Möglichkeiten konkret erfahrbar wird. Umso wichtiger, dass Angebote zur grenzüberschreitenden Lernmobilität für alle jungen Menschen zur Verfügung stehen.

Diese Forderung wird seit geraumer Zeit diskutiert und mit Sonderprogrammen insbesondere für junge Menschen mit besonderem Förderbedarf unterlegt, die bei der grenzüberschreitenden Mobilität im Vergleich tatsächlich deutlich unterrepräsentiert sind.

Eine konsequente Öffnung des Lernens aller jungen Menschen durch grenzüberschreitende Mobilität wird durch die Europäische Strategie zu Inklusion und Diversität<sup>1</sup> unterstützt, die für die Entwicklung der vorliegenden nationalen Inklusions- und Diversitätsstrategie für das Feld der internationalen und europäischen Jugendarbeit in Deutschland wichtige Impulse setzt.

---

<sup>1</sup> S. Anhang, Erasmus+ Strategie zu Inklusion und Diversität – im Jugendbereich, EC DG EaC, dt. Fassung, April 2015

## Warum eine nationale Inklusions- und Diversitätsstrategie?

### *Abgrenzung zu bisherigen defizitorientierten Ansätzen*

Die nationale Inklusions- und Diversitätsstrategie setzt für das Feld der europäischen und internationalen Jugendarbeit gegenüber bisherigen, defizitorientierten Ansätzen auf eine geänderte Haltung.

Im Unterschied zu einer Arbeit, die spezifische Angebote für junge Menschen mit geringeren Chancen<sup>2</sup> entwickelt, um diesen gegenüber anderen jungen Menschen bessere Möglichkeiten zu verschaffen (positive Diskriminierung), betont eine diversitätsbewusste Haltung die Vielfalt der jungen Menschen als Chance. Sie regt das Lernen über Unterschiedlichkeiten als positive Lernquelle an und wirkt dem Konkurrenzdenken und der Vorurteilsentwicklung entgegen.

Dazu will die nationale Inklusions- und Diversitätsstrategie strukturelle Rahmenbedingungen so verändern und gestalten, dass die aktive Ansprache aller jungen Menschen in ihrer individuellen Unterschiedlichkeit besser als bisher erfolgen kann. Die Strategie schließt die Ansprache und Aktivierung der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe ausdrücklich ein.

Fachkräfte der Kinder und Jugendhilfe sollen animiert werden, das Lernen durch grenzüberschreitende Mobilität als ein zentrales Lernfeld der Persönlichkeitsbildung aller jungen Menschen zu erkennen und Projekte zu entwickeln, die alle jungen Menschen einbinden oder ihnen zu Gute kommen.

### *Verbindung der nationalen Inklusions- und Diversitätsstrategie mit der europäischen Inclusion and Diversity Strategy*

Ein wesentlicher Kern der europäischen Inclusion & Diversity Strategy ist die Beschreibung von möglichst universellen Benachteiligungskategorien<sup>3</sup> junger Menschen.

So werden in der Person liegende, individuelle Beeinträchtigungen (Teilhabe junger Menschen mit geistigen, intellektuellen, kognitiven oder lernbezogenen, körperlichen, sensorischen oder sonstigen Behinderungen) beschrieben, wie auch strukturelle Zugangshemmnisse durch wirtschaftliche, kulturelle, geografische Beeinträchtigungen oder diskriminierende Rahmenbedingungen. Auf die Förderung dieser Zielgruppen mit besonderem Unterstützungsbedarf richtet sich das besondere Augenmerk der europäischen Strategie, denn die individuellen und strukturellen Teilhabehemmnisse junger Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf sind in Studien, Analysen und der Literatur als solche immer wieder bestätigt worden.

Der europäische Auftrag, die Förderung bestimmter Zielgruppen junger Menschen zu verstärken, ist zwar grundsätzlich gerechtfertigt, allerdings führt er zu einer positiven Diskriminierung der Zielgruppe junge Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf und widerspricht damit insbesondere einem diversitätsbewussten Ansatz von nicht formaler Jugendbildung.

Das Ziel der nationalen Inklusions- und Diversitätsstrategie ist demgegenüber, einen diversitätsbewussten Ansatz nicht formaler Bildung im Feld der grenzüberschreitenden Lernmobilität bewusst zu stärken und die Vielfältigkeit der jungen Menschen von Anfang als Haltung und Prinzip in den Blick zu nehmen. Der Anspruch ist, alle jungen Menschen uneingeschränkt in die Felder der grenzüberschreitenden Lernmobilität einzubeziehen.

Die nationale Inklusions- und Diversitätsstrategie will zu einem Perspektivwechsel in der Praxis der internationalen Jugendarbeit und des interkulturellen Lernens beitragen und eine diversitätsorien-

---

<sup>2</sup> Die hier und an anderen Stellen verwendeten Begriffe „junge Menschen mit geringeren Chancen“ bzw. „junge Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf“ entstammen jeweils den Programtleitfäden zu Erasmus+ bzw. den / Benutzerhandbüchern zu JUGEND IN AKTION. Sie verstehen sich jeweils ausschließlich als „Arbeitsbegriffe“ und nicht im Sinne der Diskriminierung von Zielgruppen. S.a. <https://www.jugendpolitikineuropa.de/beitrag/in-jeder-hinsicht-bescheide-benachteiligte-kinder-und-jugendliche-brauchen-eine-andere-jugendpolitik.8650/>

<sup>3</sup> S.S. 7 Erasmus+ Strategie zu Inklusion und Diversität – im Jugendbereich, EC DG EaC, dt. Fassung, April 2015

tierte Sicht nicht formaler Bildung junger Menschen in das Zentrum des Handelns rücken. Vielfalt muss als Chance und Bereicherung verstanden werden.

### *Inklusions- und diversitätsorientierte Jugendbildung*

Seit der Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (BRK, 26. März 2009) durch die Bundesrepublik Deutschland ist das in Artikel 24 postulierte Recht auf inklusive Bildung als Thema in den deutschen Bildungs- und Hilfesystemen angekommen. Die BRK fordert einen Paradigmenwechsel in Bezug auf die Wahrnehmung von und den Umgang mit Menschen. Inklusion steht fortan nicht nur für die ganzheitliche Einbeziehung von Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen in Leben, Bildung, Arbeit und Gesellschaft.

Inklusion gilt seitdem als Prinzip des Ausgleichs von Benachteiligungen aller Art. Inklusion unterstützt die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am Leben und zielt auf die Anerkennung individueller Unterschiedlichkeit, die beispielsweise besteht durch soziale Herkunft, durch Fähigkeiten, durch Ethnizität, durch Behinderungen usw., der situations- aber nicht personenbezogen zu begegnen ist. Inklusion verlangt eine Einstellungsänderung dahingehend, die Vielfalt der Menschen und ihre Unterschiedlichkeiten wahrzunehmen, nicht aber diese aufzuheben. Ihre Grundlage ist die Wertschätzung von Menschen in der Vielfalt ihrer Lebensweisen und Erscheinungsformen sowie die Anerkennung von Diversität als Normalität.

Im Rahmen von europäischer und internationaler Jugendarbeit will diversitätsorientierte Bildungsarbeit mit jungen Menschen ein interkulturelles Lernen, das stark auf ein Lernen entlang von national oder kulturell determinierten Differenzlinien ausgerichtet ist, mehrperspektivisch erweitern.

„Differenzlinien“<sup>4</sup> als komplexes Momentum diversitätsorientierter Bildungsarbeit wurden in der Studie „Vervielfältigungen – Diversitätsbewusste Perspektiven für Theorie und Praxis internationaler Jugendarbeit“<sup>5</sup> entwickelt. Kultur ist nur eine Differenzlinie zwischen Menschen. Diversitätsbewusste Bildung junger Menschen nimmt deren Vielfältigkeit in den Blick: Geschlecht, Alter, Hautfarbe, Beeinträchtigungen und Behinderungen, Machtstrukturen und strukturelle Benachteiligungen. Diversitätsorientierte Bildungsarbeit orientiert sich an dieser Vielfalt der beteiligten (jungen) Menschen und betrachtet diese als Lernsubjekte.

Die vorliegende nationale Inklusions- und Diversitätsstrategie versteht eine inklusive und diversitätsorientierte Bildung junger Menschen als Arbeit an Unterschieden aller Art. Diversität bezieht sich auf bestehende unterschiedliche Fähigkeiten und Behinderungen, Bildungsniveaus, soziale Herkunft, finanzielle Verhältnisse, den Gesundheitszustand und das Umfeld der jungen Menschen. Europa ist beispielhaft eine Gemeinschaft von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Erfahrungen<sup>6</sup>.

Deshalb will diese nationale Inklusions- und Diversitätsstrategie die Vielfalt junger Menschen als Grundannahme gemeinsamen Lernens nutzen, damit Unterschiede positive Lernquellen werden statt Vorurteile zu befördern.

Die vorliegende nationale Inklusions- und Diversitätsstrategie greift diese Prinzipien auf; sie will das Lernen durch grenzüberschreitende Mobilität für alle jungen Menschen öffnen und zugleich die Teilhabe junger Menschen mit geringeren Chancen an grenzüberschreitenden Lernangeboten zielgerichtet fördern.

---

<sup>4</sup> S. Lutz, Helma / Wenning, Norbert, Hrsg.: „Differenzen über Differenz - Einführung in die Debatten“, 2001, Differenzlinien werden von Helma Lutz und Norbert Wenning als „soziale Ordnungskategorien“ bezeichnet, die die Grundlage der Organisation moderner Gesellschaften darstellen. Sie benennen explizit 13 Differenzlinien, denen jeweils ein Gegensatzpaar als zugrunde liegender Dualismus zuzuordnen ist. Der Differenzlinie Geschlecht etwa liegt das Gegensatzpaar männlich - weiblich zugrunde, der Differenzlinie Kultur der Gegensatz zivilisiert - unzivilisiert und der Differenzlinie Klasse der Gegensatz zwischen oben und unten bzw. etabliert und nicht etabliert.

<sup>5</sup> „ver-vielfältig-ungen – Diversitätsbewusste Perspektiven für Theorie und Praxis internationaler Jugendarbeit“ (2008), Elli Eisele, Wiebke Scharathow und Anne Sophie Winkelmann, GlauX-Verlag, Jena

<sup>6</sup> Vgl. Erasmus+ Strategie zu Inklusion und Diversität – im Jugendbereich, EC DG EaC, dt. Fassung, April 2015

## Adressaten einer nationalen Inklusions- und Diversitätsstrategie

### *Projektträger*

Vor dem Anspruch, allen jungen Menschen einen Zugang zu Angeboten grenzüberschreitender Lernmobilität zu ermöglichen, sind weitere Handlungsfelder im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe wie der Behindertenhilfe zu mobilisieren.

Dies bedeutet ein aktives Zugehen von JUGEND für Europa und anderen insbesondere auf die kommunalen Jugendhilfeträger wie auf weitere einzelne Segmente der Kinder- und Jugendhilfe. Insbesondere sind die Felder der Jugendsozialarbeit, der Jugendberufshilfe sowie der Behindertenhilfe für ein stärkeres Engagement im Feld der europäischen und internationalen Jugendarbeit zu gewinnen.

Der von JUGEND für Europa geplante Runde Tisch soll zu einer Sondierung des Engagements gemeinsam mit den verschiedenen Projektträgern beitragen und Synergieeffekte erzeugen.

### *Fachkräfte*

Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe und der Behindertenhilfe kommt eine Schlüsselrolle beim Lernen junger Menschen durch grenzüberschreitende Mobilität zu. Wenn Fachkräfte eigene Mobilitätserfahrungen gemacht haben, sind sie erfahrungsgemäß stärker motiviert, Angebote grenzüberschreitender Lernmobilität für junge Menschen anzuregen und zu entwickeln.

JUGEND für Europa hat die Aufgabe, insbesondere die Fachkräfte im Feld des Lernens durch grenzüberschreitende Mobilität zu informieren, zu animieren und zu qualifizieren. JUGEND für Europa wird daher in Kooperation mit anderen Facheinrichtungen europäischer und internationaler Jugendarbeit ein modulares Qualifizierungsprogramm für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe und der Behindertenhilfe auflegen, mit dem Ziel, Grundqualifikationen und Zugänge zu grenzüberschreitender Lernmobilität und zu Partnernetzwerken zu schaffen.

### *Netzwerke*

Die Grundsätze von Inklusion und Diversität stellen die Zusammenarbeit der Akteure in der Jugendhilfe und ihre Netzwerke vor die Herausforderung, die angestammten fachlichen Grenzen einzelner Aufgabenfelder und Förderprogramme sowie die damit verbundene Konzentration auf bestimmte Zielgruppen zu überwinden (Versäulung der Jugendhilfe) und aufgabenfeld- und fachübergreifend zu denken und zu handeln.

Inklusive und diversitätsbewusste europäische und internationale Jugendarbeit ist darum immer fach- und rechtskreisübergreifend angelegt und am besten in Netzwerken unterschiedlicher Akteure realisierbar. Wichtig ist der umfassende Erfahrungsaustausch: Träger, die bereits Erfahrungen mit grenzüberschreitender Lernmobilität gemacht haben und den Gewinn für die Einrichtung sehen, können andere dazu anregen, grenzüberschreitende Lernprojekte zu entwickeln und von ihren eigenen Erfahrungen berichten.

Dabei können die Erfahrungen junger Menschen unterschiedlicher Zielgruppen besonders bereichernd sein. Über bereits bestehende Kontakte können neue Partnerschaften entstehen und weiterentwickelt bzw. Synergien gebildet werden.

### *Politisch Verantwortliche*

Inklusives und diversitätsorientiertes Denken und Handeln schließt die politisch Verantwortlichen vor Ort ein (die gewählten Abgeordneten in den Städten und Gemeinden und die politischen Repräsentanten) und muss sich in der Verwaltung wiederfinden.

Wichtig ist, dass es in Politik und Verwaltung die Bereitschaft gibt, Jugendpolitik entlang der vielfältigen Differenzlinien junger Menschen zu gestalten und nicht zielgruppenorientierte Spezialangebote

vorzuhalten oder gleich, was auch in der internationalen Jugendarbeit nach wie vor geschieht, junge Menschen mit dem Argument „sie können / wollen das nicht“ von ganzen Projekten auszuschließen.

Eine inklusive und diversitätsbewusste internationale Jugendarbeit kann für Politik und Verwaltung Vorbild und Anregung sein, anders herum kann sie von einer offenen Einstellung der öffentlichen Seite in ihrer Arbeit profitieren.

## Strategische Ziele und Maßnahmen einer nationalen Inklusions- und Diversitätsstrategie

Die umfassenden Felder der Bildung junger Menschen durch grenzüberschreitende Lernmobilität stehen von Beginn an allen jungen Menschen offen; das Programm Erasmus+ JUGEND IN AKTION will die Teilhabe aller jungen Menschen am Lernen durch grenzüberschreitende Mobilität fördern.

Seit Beginn der Förderung grenzüberschreitender Lernmobilität junger Menschen durch vorangegangene europäische Förderprogramme werden junge Menschen mit geringeren Chancen als Zielgruppe adressiert – so auch von der aktuellen Programmgeneration. Die Europäische Union hat in der Vergangenheit und will auch zukünftig mit Konzepten und Veranstaltungen ein breites Engagement nicht formaler Bildung für diese Zielgruppe erzielen.

Mit der vorliegenden nationalen Inklusions- und Diversitätsstrategie beschreibt JUGEND für Europa nachfolgend konkrete strategische Maßnahmen und handlungsleitende Prinzipien der Förderpraxis, die in Kooperation mit anderen Akteuren und Fachleuten angegangen und umgesetzt werden sollen.

### *Die Lebensbedingungen von Jugendlichen berücksichtigen - Zugänge schaffen*

Ein systematischer Zugang auf Träger, die in Deutschland mit der Zielgruppe junge Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf arbeiten, ist u.a. mit dem Sonderprogramm „Jugendsozialarbeit macht mobil“ im Rahmen der jugendpolitischen Initiative JiVE<sup>7</sup> gelungen.

Die aus dieser Teilinitiative gewonnene Erkenntnis ist, dass sozial benachteiligte junge Menschen von grenzüberschreitender Lernmobilität vielfach persönlich wie auch hinsichtlich ihrer Ausbildungs- und Berufschancen profitieren, wenn Jugendsozialarbeit selbst ein barrierefreies, grenzüberschreitendes Lernangebot schafft und die beteiligten Fachkräfte schult. Die Sensibilisierung der Jugendsozialarbeit für die Möglichkeiten grenzüberschreitender Lernmobilität junger Menschen und die fachliche Unterstützung dieser Arbeit wurden im Rahmen von JiVE zur Gelingensbedingung.

Die Erkenntnisse der JiVE-Pilotphase haben inzwischen Eingang gefunden in die Aufgabenbeschreibungen der Träger der Jugendsozialarbeit, um die Teilhabe sozial benachteiligter junger Menschen an grenzüberschreitender Lernmobilität sicher zu stellen.

Dennoch bestätigen verschiedene Untersuchungen der Maßnahmen europäischer und internationaler Jugendarbeit, dass an Angeboten grenzüberschreitender Lernmobilität unterdurchschnittlich viele junge Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf beteiligt sind, weil unterschiedliche Hindernisse den Zugang erschweren. An den **strukturellen** wie den **individuellen** Zugangshindernissen junger Menschen mit geringeren Chancen zu den Angeboten grenzüberschreitender Lernmobilität muss das strategische Handeln von JUGEND für Europa ansetzen.

Die Erfolge der Teilinitiative „Jugendsozialarbeit macht mobil“ machen deutlich, dass **strukturelle Zugangshindernisse** junger Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf beseitigt werden können, wenn gezielt solche Organisationen für das Lernen durch grenzüberschreitende Mobilität sensibilisiert werden, die mit Zielgruppen junger Menschen mit geringeren Chancen arbeiten.

In den nächsten Jahren will JUGEND für Europa gezielt junge Menschen mit Behinderungen in Lernangebote durch grenzüberschreitende Lernmobilität einbeziehen und wird deshalb auf die Bundesvertretungen der Behindertenhilfe und die Behindertenfachverbände in Deutschland zugehen.

Bestehende **individuelle Zugangshindernisse** junger Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf werden grundsätzlich über ergänzende Hilfsangebote von Trägern, von Vertrauens- bzw. Betreuungspersonen ggfs. auch durch individuelle Beratungen aufgefangen. Dafür stehen im Programm Erasmus+ JUGEND IN AKTION u.a. außerordentliche Förderungen bereit.

---

<sup>7</sup> s.a. ↘ <https://www.jive-international.de/teilinitiativen/jugendsozialarbeit-macht-mobil/>

Die Träger der Behindertenhilfe und die Behindertenfachverbände (wie auch alle anderen Träger der Kinder- und Jugendhilfe) sollten das überzeugende Lernfeld europäischer und internationaler Jugendarbeit nutzen und jungen Menschen mit Behinderungen einen Zugang ermöglichen.

JUGEND für Europa wird die Träger der Behindertenhilfe und die Behindertenfachverbände (wie auch andere Träger) dabei unterstützen, Angebote internationaler Jugendarbeit entlang der individuellen Erfordernisse junger Menschen mit Behinderungen zu entwickeln und Zugangshindernisse dadurch aufzulösen.

JUGEND für Europa hat 2014 eine Handreichung „More than Culture“<sup>8</sup> zur Entwicklung diversitätsbewussten Lernens im Rahmen von grenzüberschreitender Lernmobilität junger Menschen herausgegeben und möchte damit den Trägern der Behindertenhilfe und den Behindertenfachverbänden sowie Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, das erforderliche „Know-how“ vermitteln, niedrigschwellige Zugänge auch für junge Menschen mit Behinderung zu entwickeln.

Synergieeffekte können dadurch erzielt werden, dass Einrichtungen der internationalen Jugendarbeit mit Einrichtungen kooperieren, die eher junge Menschen mit geringeren Chancen aufsuchen. Fachkräfte der internationalen Jugendarbeit und Fachkräfte der Behindertenhilfe sollten gemeinsam geschult werden, flexible und passgenaue Formate europäischer Jugendbildung zu entwickeln und gemeinsam durchzuführen. Mit einem Runden Tisch wird JUGEND für Europa diesen gemeinsamen Gestaltungs- und Kooperationsprozess unterschiedlicher Träger unterstützen.

Darüber hinaus soll grenzüberschreitende Lernmobilität im Rahmen von europäischer Jugendbildung in einfacher Sprache entwickelt und der Lernmehrwert nach außen in einfacher Sprache dargestellt werden, um damit spezifische Zielgruppen zu erreichen. In diesem Zusammenhang sollen spezielle internationale Partnerbörsen für Einrichtungen und Träger aus den Feldern der europäischen und internationalen Jugendarbeit und der Behindertenhilfe eingerichtet werden, um ein erstes und dauerhaftes Matching von Partnerorganisationen erfolgreich zu unterstützen.

Die Information, Beratung und Betreuung von Einrichtungen der Behindertenhilfe, die zielgerichtet grenzüberschreitende Lernmobilität anbieten wollen, wird durch JUGEND für Europa, ggfs. auch durch andere Beratungsinstitute der internationalen Jugendarbeit, intensiviert. Darüber hinaus wird die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Behindertenhilfe und den Behindertenfachverbänden auf nationaler und regionaler Ebene und z.B. mit der Aktion Mensch auch wegen möglicher Ko-Finanzierungen und des vorhandenen Fachwissens intensiviert.

JUGEND für Europa wird sich dafür einsetzen, dass ggfs. institutionelle Kosten, die durch einen höheren Betreuungsaufwand inklusiver und diversitätsbewusster Projekte entstehen, in einer neuen Programmgeneration ab 2021 berücksichtigt werden können, um Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und der Behindertenhilfe zu motivieren, die Möglichkeiten grenzüberschreitender Lernmobilität für alle jungen Menschen zu öffnen und bestehende Angebote zu verstetigen.

### *Diversität als ein Konzept für inklusive Projekte sowie zur Sensibilisierung aller Teilnehmenden*

Die nationale Inklusions- und Diversitätsstrategie will die bisherige Praxis grenzüberschreitender Lernmobilität zu einem grundsätzlichen Perspektivwechsel ermutigen und die Prinzipien des diversitätsbewussten Handelns zum Gegenstand von internationaler Jugendarbeit machen. Eine diversi-

---

<sup>8</sup> Hrsg.: JUGEND für Europa/ Anne Winkelmann: „MORE THAN CULTURE“, Diversitätsbewusste Bildung in der internationalen Jugendarbeit. Eine Handreichung für die Praxis. 2014. , <https://www.jugendfuereuropa.de/ueber-jfe/publikationen/more-than-culture.3628/>



tätsbewusste Haltung wertschätzt die Vielfalt, sie regt das Lernen über Unterschiedlichkeiten als positive Lernquellen an und wirkt dem Konkurrenzdenken und der Vorurteilsentwicklung entgegen.<sup>9</sup>

Die nationale Inklusions- und Diversitätsstrategie will dazu beitragen, dass diversitätsbewusste Prinzipien zum handlungsleitenden Rahmen der pädagogischen Praxis grenzüberschreitender Lernmobilität junger Menschen werden. Obwohl die derzeitige Förderpraxis unterscheidet zwischen „benachteiligt“ und „nicht benachteiligt“, können diese Kriterien für die Teilhabe zukünftig nicht mehr wesentlich sein. Vielmehr müssen insbesondere Träger der Kinder- und Jugendhilfe ermutigt werden, allen jungen Menschen Zugänge zu grenzüberschreitender Lernmobilität zu eröffnen, damit am Ende junge Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarfen in heterogenen Gruppen grenzüberschreitend lernen.

Dies schließt die Ansprache und Schulung der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe und anderer Fachkräfte ausdrücklich ein. Die Handreichung „More than Culture“, entwickelt zur Umsetzung von diversitätsbewusstem Lernens im Rahmen von grenzüberschreitender Mobilität junger Menschen, kann den Trägern der Kinder- und Jugendhilfe und der Behindertenhilfe das erforderliche „Know-how“ vermitteln.

### *Fachkräfte kompetent machen*

Inklusive und diversitätsbewusste Handlungsprinzipien im Rahmen grenzüberschreitender Lernmobilitäten junger Menschen zu entfalten, gelingt erfahrungsgemäß umso besser, je mehr Fachkräfte aus allen Feldern der Betreuung und Begleitung junger Menschen selbst grenzüberschreitende Lernerfahrungen gemacht haben und über entsprechende Kenntnisse und Fertigkeiten der europäischen und internationalen Zusammenarbeit verfügen. Dies gilt insbesondere für die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe und – als avisierte Zielgruppe – die Fachkräfte der Behindertenhilfe, die als Multiplikator/-innen für grenzüberschreitende Lernmobilitäten junger Menschen zu gewinnen sind.

Ihre Teilnahme an europäischen und internationalen Angeboten der Fachkräftemobilität (Qualifizierungen) unterstützt den Austausch fachlicher Fertigkeiten, strukturell erforderlicher Rahmenbedingungen und Erfordernisse des Berufsprofils und trägt zum Gelingen einer interkulturellen Öffnung von Konzepten und Realitäten von *Youth work* in Europa bei.

Die nationale Inklusions- und Diversitätsstrategie wird die Fachkräftemobilität inhaltlich und formal entlang der Ziele einer Fachkräftestrategie angehen, aber in besonderer Weise die Qualifizierungserfordernisse von Fachkräften für einen zunächst inklusiven und einen diversitätsbewussten Ansatz des Lernens junger Menschen durch grenzüberschreitende Mobilität aufgreifen.

JUGEND für Europa schlägt deshalb vor, gemeinsame Aktionen mit den anderen Fach- und Förderstellen der europäischen und internationalen Jugendarbeit in Deutschland und international zur Stärkung der Fachkräftequalifizierung anzubieten.

### *Verankerung der grenzüberschreitenden Mobilität in der Kinder- und Jugendhilfe, auf der kommunalen Ebene und in der Behindertenhilfe*

Notwendig erscheint, dass grenzüberschreitende Lernmobilität junger Menschen als ein wichtiges Engagementfeld der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Behindertenhilfe betrachtet wird, weil wissenschaftliche Begleitforschungen ihren Mehrwert in den Bereichen von Persönlichkeitsbildung, sozialer, interkultureller und fremdsprachlicher Bildung sowie bei der Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit junger Menschen aufzeigen.

---

<sup>9</sup> s.a. : Hrg.: JUGEND für Europa/ Anne Winkelmann: „MORE THAN CULTURE“, Diversitätsbewusste Bildung in der internationalen Jugendarbeit. Eine Handreichung für die Praxis. 2014. , ↘ <https://www.jugendfuereuropa.de/ueber-jfe/publikationen/more-than-culture.3628/>

Diese Mehrwertentwicklung ist nachweisbar unabhängig davon, ob junge Menschen mit oder ohne besonderem Unterstützungsbedarf beteiligt sind. Im Rahmen dieser nationalen Inklusions- und Diversitätsstrategie müssen daher, gemeinsam mit Trägern der Kinder- und Jugendhilfe bzw. den Trägern der Behindertenhilfe, Überlegungen angestellt werden, wie grenzüberschreitende Lernmobilität junger Menschen im Trägerauftrag und ggfs. in rechtlichen Rahmenbedingungen politisch verankert werden können.

Die kommunale Kinder- und Jugendhilfe sowie die Behindertenhilfe spielen eine Schlüsselrolle in diesem Prozess. Sie sind daher auf allen Ebenen einzubeziehen.

### *„Index for Inclusion“ und strategische Orientierung*

Die Implementierung inklusiver bzw. diversitätsbewusster Formate grenzüberschreitender Lernmobilitäten junger Menschen erfordert mehr als die Gestaltung pädagogischer Praxis, weil es u.a. um die Gestaltung struktureller Rahmenbedingungen geht, denen ein (interner) Organisationsprozess vorausgeht.

Als praktische Implementierungshilfe haben Tony Booth und Mel Ainscow 2002 für die schulische Bildung den „Index for Inclusion“<sup>10</sup> entwickelt. Entlang der Gestaltung von Rahmenbedingungen ist ein inklusives bzw. diversitätsbewusstes Handeln von Trägern eingebettet in die Gestaltung von „inklusive Kultur“, „inklusive Struktur“ und „inklusive Praxis“. Dieser Index for Inclusion ist übertragbar auf den Bereich der nicht formalen Bildung; er kann als Orientierungsleitfaden sowie als Instrument der Selbstevaluation von Trägern zur Unterstützung und Umsetzung von Inklusion & Diversität verwendet werden.

Im Rahmen der nationalen Inklusions- und Diversitätsstrategie werden Trainings angeboten, die Träger ermutigen, die eigene Arbeit ganzheitlicher zu betrachten und sie entlang des Index for Inclusion inklusiver bzw. diversitätsbewusster aufzustellen.

---

<sup>10</sup> s.a.: Tony Booth/ Mel Ainscow: „Index for Inclusion“, developing learning and participation in schools, 2002, (Centre for Studies on inclusive Education), <http://www.eenet.org.uk/resources/docs/Index%20English.pdf>

## Erasmus+ JUGEND IN AKTION – Inklusions- und diversitätsorientierte Nutzung der Leitaktionen

Erasmus+ JUGEND IN AKTION zielt auf die Unterstützung junger Menschen, sich in „Europa“ zurechtzufinden, die damit verbundenen Herausforderungen zu bewältigen und die Chancen in Europa zu nutzen. Durch die Aktionen des Programms will Erasmus+ JUGEND IN AKTION Solidarität und Toleranz fördern, die Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit nachhaltig unterstützen und Gegengewichte zum wachsenden Nationalismus in den Mitgliedsländern schaffen. Die Bereitschaft und Fähigkeit zum Engagement in der Gesellschaft, zur Beteiligung an Politik sowie zu einem positiven Engagement für die europäische Idee sollen unterstützt, das Bewusstsein und das Interesse an sowie das Engagement für Europa und die Welt gefördert werden.

Insgesamt will das Programm gute Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass allen jungen Menschen faire Chancen eröffnet werden, nicht formale und informelle Erfahrungen im europäischen und internationalen Kontext zu machen und dabei insbesondere außerschulische Bildungsorte zu nutzen.

Erasmus+ JUGEND IN AKTION fördert ein breites Spektrum an Formaten der Lernmobilität junger Menschen und der Europäisierung der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Im Kern der grenzüberschreitenden Mobilitätsangebote geht es vor allem um Lernerfahrungen junger Menschen in nicht formalen und informellen Settings, wie in Jugendbegegnungen oder im Kontext des Europäischen Solidaritätskorps, aber auch um strukturelle und innovative Veränderungen von Lernstrukturen, z.B. im Rahmen von Strategischen Partnerschaften.

Erasmus+ JUGEND IN AKTION fördert insbesondere auch die Mobilität von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe, denen eine Schlüsselrolle bei der Konzipierung und Durchführung von Mobilitätsmaßnahmen für die unterschiedlichen Gruppen junger Menschen zukommt. Grenzüberschreitende Mobilitätserfahrungen regen viele Fachkräfte – neben der Erweiterung der eigenen persönlichen und fachlichen Kompetenz – erst dazu an, Mobilitätsangebote für Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu entwickeln, die ansonsten wenig oder keinen Zugang zu Mobilitätsangeboten haben. Besonders hier müssen die Rahmenbedingungen weiterentwickelt und an die Bedarfe und Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe angepasst werden.

Die Förderung nicht formaler europäischer Jugendbildung im Programm Erasmus+ JUGEND IN AKTION zielt grundsätzlich auf alle jungen Menschen, legt aber einen besonderen Schwerpunkt auf die Ansprache von jungen Menschen mit geringeren Chancen, die bisher durch das Programm nicht ausreichend erreicht worden sind und denen durch geeignete Instrumente Möglichkeiten zu grenzüberschreitender Mobilität eröffnet werden sollen.

Chancengleichheit steht als zu förderndes Prinzip über allen Lernformaten europäischer Bildungsförderung, gemeinsam mit dem Auftrag, die Inklusion junger Menschen mit geringeren Chancen voranzutreiben.

### *Wie funktioniert eine „inklusive Jugendbegegnung“?*

**Jugendbegegnungen** bieten jungen Menschen Gelegenheit, internationale Mobilität in einem verlässlichen pädagogischen Rahmen zu erfahren. Für junge Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf und Behinderungen ebenso wie für Träger und Einrichtungen, die mit diesen Zielgruppen junger Menschen arbeiten, sind Jugendbegegnungen ein geeignetes erstes Format für grenzüberschreitende Lernerfahrungen.

Jugendbegegnungsprojekte lassen sich didaktisch gut gestalten und abstimmen auf Zielgruppen und die damit korrespondierenden Elemente Dauer, Inhalte und methodischer Ansatz, Ort und Raum.

Mit der Möglichkeit des „Zuschnitts“ begünstigt dieses Mobilitätsformat insbesondere auch die Teilnahme junger Menschen mit geringeren Chancen. Jugendbegegnungen sind ein geeignetes Format, darin Inklusion und Diversität als Grundprinzipien bzw. Haltung umzusetzen; sie sind ein geeignetes Format, um jungen Menschen mit verschiedenen sozialen, ökonomischen und Bildungshintergrün-

den, mit und ohne Behinderungen gemeinsam grenzüberschreitende Lernerfahrungen zu ermöglichen.

Durch gemeinsame Aktivitäten junger Menschen unterschiedlicher Herkunft und Sprache erfahren die Teilnehmenden Diversität als etwas Positives. Sie entwickeln wichtige soziale und interkulturelle Kompetenzen. Durch niedrigschwellige Angebote und an die Gruppe der beteiligten jungen Menschen angepasste Methoden (z.B. im Bereich der künstlerisch-kulturellen Bildung) können junge Menschen auf verschiedenen Ebenen aktiviert und inspiriert werden.

Kreative Methoden der Workshops helfen ihnen, sich auszudrücken und ihre Ideen und Gedanken mitzuteilen. Durch zusätzliche Förderung kann der finanzielle Mehrbedarf für inklusive und diversitätsbewusste Projekte durch das Programm Erasmus+ JUGEND abgedeckt werden, also z.B. für weitere Begleitpersonen, bedarfsgerecht ausgestattete Zimmer, spezielle Transportkosten, Sprachmittler etc.

### *Was ist das „Europäische Solidaritätskorps inklusiv“?*

Das **Europäische Solidaritätskorps** wird voraussichtlich ab Herbst 2018 das europäische Instrument sein, mit dem junge Menschen in unterschiedlichen Formen solidarisches Engagement zeigen und Beteiligung leben können. Folgende Perspektiven zeichnen sich ab:

Junge Menschen werden sich im Bereich des Gemeinwesens in Europa freiwillig engagieren. Es besteht voraussichtlich aber auch die Möglichkeit, ein berufsbezogenes Praktikum zu machen oder eine bezahlte berufliche Tätigkeit aufzunehmen. Freiwilliges Engagement bietet jungen Menschen mit geringeren Chancen die Möglichkeit, für wenigstens zwei Wochen und längstens bis zu einem Jahr in einem europäischen Projekt tätig zu werden. Freiwilliges Engagement kann voraussichtlich von jungen Menschen mit geringeren Chancen in Form einer in-country activity auch im Herkunftsland durchgeführt werden .

Für die drei Mobilitätsformate „Freiwillige Aktivitäten“, „Praktikum“ und „Berufliche Tätigkeit“ können junge Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf in begründeten Fällen mit zusätzlichen Mitteln gefördert werden. Das Europäische Solidaritätskorps eröffnet neben fachlichem vor allem persönlichkeitsbildendes und interkulturelles Lernen, das es gerade auch jungen Menschen mit geringeren Chancen erlaubt, nachhaltige Lernerfahrungen in einem grenzüberschreitenden Lernkontext zu machen. So werden eigene Kompetenzen erfahren und entwickelt und die berufliche Anschlussfähigkeit verbessert.

Als lokale Initiative kann sich eine Gruppe von mindestens fünf jungen Menschen voraussichtlich auch in den sogenannten „Solidaritätsprojekten“ für das Gemeinwesen engagieren. Sind daran junge Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf beteiligt, bekommen diese begründet zusätzliche Kosten gefördert.

Es gilt, die Zugänge für junge Menschen mit geringeren Chancen weiter zu erleichtern. Oft mangelt es an der nötigen Betreuung und Unterstützung, die diese Zielgruppe benötigt. Der Aufbau von Netzwerken zwischen Einrichtungen, die mit gleichen oder ähnlichen Zielgruppen arbeiten und eine bedarfsgerechte Betreuung und Unterstützung der Jugendlichen gewährleisten können, kann dabei helfen.

### *Strategische Partnerschaften*

Mit den **Strategischen Partnerschaften** eröffnet das Programm Erasmus + JUGEND IN AKTION die Möglichkeit, über mehrere Jahre mit Partnern aus anderen Ländern intensiv an einem Thema zu arbeiten, Peer-Learning-Prozesse durchzuführen oder zukunftsweisende Ideen und Ergebnisse zu entwickeln und zu erproben. Das kann dazu beitragen, bestehende Partnerschaften und Netzwerke im Bereich der Arbeit für junge Menschen mit geringeren Chancen zu stärken und auszubauen, die eigene Praxis weiter zu entwickeln, Angebote attraktiver zu machen und mehr Anerkennung für geleistete Arbeit zu gewinnen.

Junge Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf und Behinderungen sind europaweit mit komplexen, oft multiplen Problemlagen konfrontiert, für die es keine einfachen Lösungen gibt und die daher eine große Herausforderung für die Jugendhilfe, Jugendpolitik oder Behindertenhilfe darstellen. So besteht ein erhebliches Potential, Produkte und Ergebnisse zu entwickeln, die teilweise oder ganz auf die gezielte und bedarfsgerechte Förderung dieser Zielgruppen ausgerichtet sind. Der Projekttyp „Innovationsprojekte“ eröffnet die Möglichkeit, auf Erfordernisse einer inklusiven und diversitätsbewussten (internationalen) Jugendarbeit mit innovativen Lösungen zu reagieren.

Zudem bieten gerade die Strategischen Partnerschaften ein großes Potential, auch systemische Wirkungen zu entfalten und somit zu einer stärkeren gesamtgesellschaftlichen Teilhabe aller jungen Menschen in ihrer Vielfalt beizutragen, d.h. nachhaltige Veränderungen in einem über die direkten Projektbeteiligten hinausreichenden Gesamtsystem zu bewirken.

Die Verankerung inklusiver und diversitätsorientierter Ansätze in größeren Einheiten wie z.B. der kommunalen oder nationalen Jugendhilfe sowie in bereichs- und sektorübergreifenden Kooperationen zwischen Praxis, Forschung, Politik und Verwaltung sowie verschiedenen Sektoren wie dem Jugend-, Bildungs- und Wirtschaftssektor bietet somit ein erhebliches Potential für weitreichende Wirkungen.

## Anhänge

- ↳ Europäische Strategie zu Inklusion und Diversität (PDF-Dokument, 460 Kb)
- ↳ Die UN-Behindertenrechtskonvention (PDF-Dokument, 175 Kb)
- ↳ Index for Inclusion (PDF-Dokument, 380 Kb)
- ↳ RAY Studie Inclusion (PDF-Dokument, 866 Kb)
- ↳ More than Culture - Diversitätsbewusste Bildung in der internationalen Jugendarbeit. Eine Handreichung für die Praxis (PDF-Dokument, 7,6 Mb)
- ↳ Förderhinweise Außergewöhnliche Kosten (PDF-Dokument, 108 Kb)
- ↳ Beispiele Guter Praxis (PDF-Dokument, 178 Kb)

## Kontakt

JUGEND für Europa berät Interessierte im Vorfeld einer Antragstellung und begleitet die Projektträger bei der Umsetzung ihrer Diversitäts- und Inklusionsprojekte. Hierfür sowie für Nachfragen und weitere Informationen können Sie sich an die zuständigen Programmreferent/-innen bei JUGEND für Europa wenden.

JUGEND für Europa  
Nationale Agentur für das EU-Programm Erasmus+ JUGEND IN AKTION

Godesberger Allee 142-148  
53175 Bonn

↳ [www.jugendfuereuropa.de](http://www.jugendfuereuropa.de)

↳ [www.jugend-in-aktion.de](http://www.jugend-in-aktion.de)